

Eine Rose, ist eine Rose,

Die „Freunde des *Deutschen Rosariums*“

Text: Dr. Otto Bünemann

An einem kalten Novembertag im Jahre 1975 trafen sich im ungeheizten damaligen „Biergarten“ des Westfalenparks etwa 30 bis 40 neugierige, rosenbegeisterte Menschen zur geplanten Gründung eines Dortmunder Rosenfreundeskreises. Manfred Klose, Hauptgärtnermeister im *Deutschen Rosarium des Vereins Deutscher Rosenfreunde e.V.* seit dessen Gründung, und ich, Leiter des Rosariums von Januar 1975 bis Dezember 1994, hielten jeder einen knappen 20-minütigen Lichtbildervortrag über zwei verschiedene Rosenthemen zur Einstimmung. Sich daraus ergebende fachliche Fragen wurden diskutiert und beantwortet. Danach erläuterte ich kurz unsere Vorstellungen und Ziele für einen Rosenfreundeskreis und stellte das Konzept zur Diskussion. Wie schon an diesem Tag gezeigt, sollte die fachliche Information über Rosen allgemein und deren Verwendung klar im Vordergrund stehen. Alle mit Prestige verbundenen Vereinsregularien wollten wir dem VDR überlassen. Statt eines Präsidenten oder ersten und zweiten Vorsitzenden etc. wollten wir uns einen „Sprecher“ wählen, der zu Führungen, Vorträgen etc. einlädt und sich auf die Mitarbeit von uns und einigen Rosenfreunden verlassen konnte. Die Teilnahme an unseren Veranstaltungen sollte kostenlos und für jedermann offen sein. Das alles wurde in der Diskussion freudig begrüßt.



Wie kam es aber überhaupt dazu?

Die nunmehr neunmonatige Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Manfred Klose war von Anfang an Dank seiner Offenheit für neue Ideen und seiner engagierten Kooperationsbereitschaft äußerst erfreulich. Unsere öffentlichen Führungen durch das Rosarium fanden bei der Bevölkerung des Reviers schnell ein reges Interesse. Wir ernteten offenbar die Früchte der großen gartenkulturellen Tradition Dortmunds und die freundliche Unterstützung durch die Tagespresse, die wir damals direkt informieren durften. Der Erfolg beflügelte Manfred Klose, mir die Gründung

eines Freundeskreises vorzuschlagen. Als früherem Gartenbau-Journalisten standen meine Türen für solche bürgernahen Ideen mit Bildungsaufgaben weit offen. Und er nahm meine Freude an der Weitergabe von Fachwissen in einer für jedermann verständlichen Form begierig auf. Das Interesse für die Rose und für alles rund um die Rose im Gespräch zu wecken und später zu vertiefen war unser gemeinsames Ziel.

Ein „Sprecher“ musste gefunden werden

Eine temperamentvolle, sehr betagte Leiterin eines seit vielen Jahren bestehenden VDR-Freundeskreises war extra aus Darmstadt gekommen, erzählte von ihren Erfahrungen und machte den Anwesenden zusätzlich Mut zur Gründung. Nachdem sich anfänglich niemand zum „Sprecher“ berufen fühlte, bat sie einen Herren, „der schon so viel Vernünftiges zur Diskussion beigetragen“ habe, sich zur Wahl

ist eine Rose ...



Beetrose „Isarperle“

zu stellen. Trotz unserer Bitte um weitere Vorschläge gab es keine. So wurde Dr. Rudolf Pfordte, Rechtsanwalt aus Lünen, später Cappenberg, gewählt und er nahm die Wahl an. Das war ein Glücksfall für den Freundeskreis, den er mit viel Freundlichkeit, Witz und Charme 17 Jahre lang sehr engagiert geleitet und in einer Weise geprägt hat, die unsere ursprünglichen Erwartungen noch bei weitem übertrafen. Er war es auch, der den schönen Namen un-

seres Freundeskreises erfand. Seine mit charmanter Leichtigkeit verdeckte Ernsthaftigkeit führte zu einer geradezu idealen Bildungsatmosphäre. Aus den Führungen im Sommer und den etwa sechs Vortragsveranstaltungen mit Dias im Winterhalbjahr lernten sich die bald auf eine Zahl von 70 bis 100 anwachsenden Teilnehmer/-innen allmählich auch gut kennen, zumal es vorher auch Kaffee und Kuchen gab.

Wie die Jahresprogramme entstanden

Das Jahresprogramm der Vorträge und bald auch gemeinsamer Reisen wurde von Dr. Pfordte mit etwa vier bis fünf eingeladenen, wechselnden Gästen aus dem Freundeskreis sowie uns beiden „Funktionären“ im Arbeitszimmer seines Cappenberger Hauses schon recht konkret entworfen. Die Ideen aller Teilnehmer wurden diskutiert und dann ausgesucht. Geeignete Referenten wurden benannt und unmittelbar von ihm angerufen, um möglichst die Termine schon festzuzurren. Diese jährlichen Arbeitsnachmittage bei Gebäck und Tee waren sehr effizient – sicher auch wegen der freundlichen Atmosphäre. Die sorgfältig ausgewählten Referenten kamen aus der ganzen Bundesrepublik. Es waren hervorragende Fachleute auf ihrem Gebiet, darunter viele Autoren, manche Professoren, bekannte Praktiker, engagierte Künstler sowie Rosenzüchter und Rosenfreunde mit besonderem Profil.

Einige Vorträge hielt auch Dr. Pfordte selbst, z. B. über japanische Gartenkunst, und gelegentlich waren auch Manfred Klose und ich an der Reihe, besonders in den ersten Jahren. Sehr beliebt waren auch Dr. Pfordtes Buchbesprechungen vor Weihnachten und die Buchauslagen jeweils passend zu den Vorträgen. Manfred Klose, sein späterer Nachfolger Walter Marquardt und ich berichteten jedes Mal kurz über Neues aus dem Rosarium, Reisen oder gaben Tipps für saisonbedingte Pflegearbeiten und beantworteten Fragen der Teilnehmer. Für die gärtnerische Dekoration des Raumes und der Tische sorgten die Herren Klose oder Marquardt stets mit großem Feingefühl und oft auch lehrreicher Pflanzenauswahl.

Ein Blick über den Zaun

Es lag uns auch am Herzen, den Blick über den Rosengarten-Zaun zu weiten. Es geschah mit allgemeinen Gartenthemen wie Begleitpflanzenauswahl zu Rosen, attraktiven Farbkombinationen und anderen gestalterischen Themen ebenso wie mit botanischen, blütenbiologischen, züchterischen, bodenkundlichen und ökologischen Themen. Kulturhistorische Vorträge mit Bezug zur Rose und zu Gärten komplettierten die Vielfalt des Angebotes.

Von Anfang an haben wir um Verständnis für giffreies, biologisches Gärtnern geworben, ohne die konventionellen Dünge- und Pflanzenschutzmethoden ganz zu vernachlässigen. Für diese oder jene Richtung oder für einen vorsichtigen Mittelweg sollte sich jeder selbst entscheiden können.

Ein großes Reiseprogramm

Sehr früh, vermutlich schon im zweiten Jahr, organisierte Dr. Pfordte eine gemeinsame Reise nach Bonn zum Botanischen Garten und in den dendrologisch geprägten Garten der Schwestern Herle. Weitere Reisen führten uns nach Köln, zu unseren niederländischen Freunden und deren Rosenzüchtern sowie zu den Botanischen Gärten von Leiden und Amsterdam, aber auch zu den Holsteiner Rosenzüchtern nördlich von Hamburg.

Auch die jährlichen *Deutschen Rosenkongresse* des VDR wurden regelmäßig von den Dortmundern im Bus besucht – oft mit einer zusätzlichen Besichtigung am Wegesrand zum Füße vertreten.

Höhepunkte der Reiseziele waren mehrere Reisen zu berühmten Gärten in England sowie in und um Paris mit dem Besuch des „Salon de la Rose“ und Monets Garten in Giverny. Auch Belgien mit seinen schönen Städten und seiner hohen Gartenkultur konnten wir erleben.

Vier Deutsche Rosenkongresse in Dortmund

In meiner Dienstzeit erlebte Dortmund vier *Deutsche Rosenkongresse* des VDR im *Deutschen Rosarium*, nämlich in den Jahren 1978, 1982, 1986 und 1991. Dass sich die Teilnehmerzahl jedes Jahr erhöhte, darf man sicher als Indiz für ein gut durchdachtes, abwechslungsreiches Fachprogramm werten. Neue Pflanzungen und Entwicklungen im Rosarium sowie eine gastfreundliche Atmosphäre in Dortmund haben ebenso dazu beigetragen. Das Beiprogramm zeichnete sich jedes Mal durch ein schönes klassisches Konzert in histo-



Teehybride „Eliza“

rischen Räumen aus. Es gab interessante städtebauliche, architektonische und landschaftsbezogene Führungen sowie wunderbare Gartenbesuche in reizvoll angelegten und gepflegten Privatgärten.

Diese Kongresse waren aber nur möglich durch den enormen Rückhalt, den wir städtischen Rosengärtner im Freundeskreis, ganz besonders aber bei Dr. Pfordte gefunden haben.

Es war nicht immer leicht, mit jeweils neuen, für Rosenfreunde attraktiven Höhepunkten das Niveau zu steigern, um Rosenfreunde aus der ganzen Bundesrepublik zu einem Besuch in unsere Stadt zu bewegen, vor allem, wenn unsere Programmangebote beim VDR-Präsidium zu unserem Erstaunen beschnitten werden sollten. Als Veranstalter führt ja der VDR die offizielle Regie und ist ganz offenbar bestrebt, das Niveau in den jeweils anderen deutschen Städten gegenüber den „Rosenstädten“ wie z. B. Zweibrücken oder Dortmund einigermassen gleich hoch erscheinen zu lassen. Dr. Pfordtes häufig genutzter Rat und persönlicher Einsatz beim VDR haben uns außerordentlich geholfen, Programmabstriche zu vermeiden. Ein ähnlicher Dank gebührt auch der Geschäftsführerin des VDR, Hanni Bartetzko. Dass wir vier Mal bundesweit ein sehr gutes Echo fanden, lag gewiss an folgenden Punkten:

- » der Attraktivität des Rosariums
- » den wissenschaftlich fundierten und praktisch erprobten Themen der Vorträge

- » deren Präsentation durch überzeugende Referenten
- » der ambitionierten Mitwirkung unserer Rosenfreunde z. B. bei Führungen
- » einer umsichtigen, freundlichen Organisation
- » der Ausstrahlung durch ein fachlich, kulturell und künstlerisch hohes Niveau
- » dem menschlichen Klima des Reviers.

Mit dieser Mischung hofften wir, gemeinsam der Sache ebenso wie unserer Stadt und ihrem Ruf dienen zu können. Der freundlichen Unterstützung durch die Politik- und Verwaltungsspitze wollten wir gerecht werden.

Es war harte Arbeit, auch gegen manche Widrigkeiten, aber es waren menschliche, fachliche, ja sogar kulturelle Höhepunkte in meinem Leben für die Rose. Dafür bin ich allen Beteiligten dankbar und freue mich, dies hier ausdrücken zu dürfen.

Ausblick

Der ursprünglich an Wissen, Bildung und freundschaftlicher Gemeinsamkeit in der Arbeit und im Erfolg orientierte Geist dieses Freundeskreises besteht in seiner Vielfalt bereits seit über 33 Jahren fort. Dabei wurde und wird er durch jede „Sprecherpersönlichkeit“ individuell neu geformt und der jeweiligen Zeit angepasst, denn Wandel auf einem guten Fundament darf und muss sein.

Frau Barbara Nasarian-Eckstein, die nach dem leider frühen Tod von Ingeborg Riemenschneider und ihrem Gatten Wilhelm seit fünf Jahren als dritte „Sprecherin“ die *Freunde des Deutschen Rosariums* inspiriert, hat diese Auffassung wie ihre Vorgängerin wieder bestätigt. Ihre engagierte Arbeit mit einem großen Team für den kommenden *Deutschen Rosenkongress* im Juni 2009 und alle weiteren Jahre berechtigen zu großer Zuversicht und Dankbarkeit.

„Die Zeit, die Du für Deine Rosen verloren hast, sie macht Deine Rose so wichtig.“
Antoine de Saint-Exupéry, „Der kleine Prinz“

„Der Freundeskreis des Deutschen Rosariums“

Das *Deutsche Rosarium*, welches in diesem Jahr sein 40-jähriges Jubiläum feiert, ist der Anlass, dass sich der Freundeskreis, der im November dieses Jahres 34 Jahre alt wird, mit wenigen Worten darstellt.

Dr. Otto Bünemann, damaliger Rosariumsleiter und Manfred Klose, Hauptgärtnermeister, gründeten 1975 mit Dr. Rudolf Pfordte als „Sprecher“ einen Freundeskreis, der „... das Wissen um die Rose mehrten ... sollte und besonders bürgernah wirken wollte. Dr. Rudolf Pfordte, Jurist, vielseitig gebildet an Kunst- und Kulturgeschichte, Musik und Literatur leitete 17 Jahre den Freundeskreis und ist bis heute mit der von ihm gestalteten Ära von Zeitzeugen und auch den beiden folgenden Sprecherinnen großes Vorbild.

Dr. Rudolf Pfordte übergab 1992 seine Aufgabe als „Sprecher“ an Ingeborg Riemenschneider, die schon seit 1988 als Schriftführerin, Kassiererin und Mitorganisatorin in seinem Kreis mitwirkte. Mit Unterstützung ihres Ehemannes Wilhelm führte sie den Freundeskreis, erhöhte die Mitgliederzahl, initiierte das heute sehr beliebte und vielbesuchte *Rosenfest* und warb unermüdlich Rosenfreunde weit über Dortmund hinaus, bis zu ihrem Tod im Januar 2004. Im April 2004 wurde ich zur Sprecherin gewählt und wie auch bei dem Ehepaar Riemenschneider war Dr. Rudolf Pfordte derjenige, der sich kraftvoll dafür einsetzte, dass die Phasen des Neustrukturierens, des Einarbeitens gelingen konnten.

Im Namen aller Wegbegleiter des Freundeskreises danke ich besonders Dr. Rudolf Pfordte, dass es das Rosarium mit dem Freundeskreis noch immer gibt.

Vivat, crescat, floreat!

Das Rosarium und der Freundeskreis: Sie mögen leben, wachsen und blühen!

Text: Barbara Nasarian-Eckstein